

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Mormörs

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Beleg und Anzeigenstellung: Gedrucktzeit 9-5 Uhr
Verleger: Docudris-Verlag GmbH, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297

Vor der Konferenz.

Stimmen des Auslands.

Paris, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Beschluß der Reichsregierung, die Einladung zur Ministerkonferenz anzunehmen, findet in den hiesigen Morgenblättern nur wenig Kommentare. Bemerkenswert sind die Ausführungen des 'Petit Parisien', der darauf hinweist, daß die deutsche Regierung gar nicht anders hätte handeln können, da die Verhandlungen über den Sicherheitspakt bereits soweit gediehen seien, daß eine deutsche Ablehnung als ein Mangel an Aufrichtigkeit erschienen wäre.

Vandervelde über die Haltung Belgiens.

Brüssel, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Brüsseler Korrespondent des Pariser 'Temps' hatte Gelegenheit, den belgischen Außenminister Vandervelde kurz nach seiner Rückreise aus Genf über die politische Lage zu befragen. Vandervelde erklärte, daß über den Sicherheitspakt eine ernsthafte Einigung der drei Delegierten Frankreichs, Englands und Belgiens erfolgt sei.

Die Kapitulation.

Kritik an den Deutschnationalen.

Während die offiziell deutschnationale Presse sich mit der Tatsache der beschlossenen Bescheidung der Paktkonferenz abfindet und höchstens noch wegen des 'Widerrufs der Kriegsschuldfrage' ein wenig rumort, beharrt die 'Deutsche Zeitung' bei ihrer oppositionellen Haltung. Sie veröffentlicht u. a. einen Aufsatz des Professors Dr. Görde, der folgende besonders bemerkenswerte Ausführungen enthält:

Mit der Anerkennung der vollzogenen Tatsache des Sicherheitsangebots, vor die Herr Stresemann die Reichsregierung gestellt hatte, hat diese einen außenpolitischen Stellungswandel von ungeheurer politischer Tragweite vorgenommen. Denn bisher haben alle Reichsregierungen, selbst wenn sie sich für die Erfüllung der Versailler Auflagen aufs äußerste bemühten, stets den Grundsatz, daß die Unterschrift unter das Diktat von Versailles als erpreht zu betrachten ist, mit allen seinen Folgerungen aufrechterhalten.

Hier wird den früheren deutschen Regierungen, in denen die Sozialdemokraten mehr oder weniger einflussreich waren, bestätigt, daß sie 'national zuverlässiger' waren, als die gegenwärtige Regierung, an der die Deutschnationalen maßgebend beteiligt sind.

Im übrigen führt Professor Görde zutreffend aus, daß der 'Widerruf der Kriegsschuldfrage' eine leere Geste bleibe, wenn man aus ihm nicht die Folgerung ziehe, daß der ganze Versailler Vertrag revidiert werden müsse.

unseren Anschluß für die Zeit von 15 Jahren wie Frankreich. 2. Wir nehmen wie Holland das obligatorische Schiedsgericht für Streitfälle der Zukunft an. 3. Wir akzeptieren das obligatorische Schiedsgericht, falls sich nicht etwa beide Parteien dazu bereit erklären, eine andere Methode der friedlichen Regelung vorzunehmen.

Abschließend erklärte Vandervelde, daß der Rheinlandpakt erst mit dem Tage in Kraft treten wird, an dem Deutschland dem Völkerbund beitrete. Für den Beitritt des Deutschen Reichs würden die gleichen Bedingungen gelten wie für die Ausnahme der anderen Staaten.

Keine Rückgabe der deutschen Kolonien.

London, 25. September. (W.B.) Der diplomatische Berichterstatter des 'Daily Telegraph' schreibt zur Annahme der Einladung der Alliierten durch die deutsche Regierung: Die britische Regierung wünscht selbstverständlich sehr dringend Deutschlands baldigen Eintritt in den Völkerbund, aber die Berichte in der auswärtigen und vor allem in der sozialistischen Presse (hier wird auf eine Meldung des Brüsseler 'Peuple' Bezug genommen, D. Red.) die behaupten, daß Großbritannien bereit sein werde, Deutschland diesen Schritt dadurch zu erleichtern, daß ihm unter einem Mandat des Völkerbundes Togo, Kamerun oder gar die Karolinen — die Japan als Mandatar verwaltet — zurückerstattet werden sollen, sind selbstverständlich unbegründet.

Der diplomatische Berichterstatter des 'Daily Telegraph' schreibt weiter, es verlautet, daß Deutschland davon abgesehen habe, in seiner Annahmeerklärung der Einladung irgendwelche Vorbehalte über den Gegenstand der Erörterungen auf der kommenden Ministerkonferenz zu machen. Andererseits ist zwischen den Alliierten und Deutschland vereinbart worden, daß keine absolut bindenden Entschlüsse auf der Konferenz gefaßt werden sollen, sondern daß das Ergebnis der Verhandlungen der deutschen Regierung, dem deutschen Parlament und den deutschen Ländern unterbreitet werden müsse, bevor die endgültige Unterzeichnung und Ratifizierung der Abmachungen erfolgen könne.

Mussolini nimmt nicht an der Konferenz teil.

Rom, 25. September. (W.B.) In einem Leitartikel des 'Messaggero', der sich mit dem Beschluß der deutschen Regierung, die Einladung der Alliierten zu Verhandlungen über die Sicherheitsfrage anzunehmen, beschäftigt, wird mitgeteilt, daß Mussolini an der Ministerkonferenz nicht teilnehmen werde, da zu dem für die Konferenz vorgesehenen Termin der faschistische große Rat in Rom tagt.

auf der Ausführung dieser leeren und im Augenblick ganz unzumutbaren Geste bestünden.

Die völkische 'Mecklenburger Warte' verfiel ihren Bericht über die Berliner Vorgänge mit der Ueberschrift 'Die Kapitulation'. Sie erzählt, daß in den geheimen deutschnationalen Besprechungen Westarp, Winkler, Hergt, Lindener und Ballraß gegen die Sprengung der Regierung, also für die Konferenz gewirkt hätten.

Als Kuriosum sei schließlich verzeichnet, daß dieselbe Nummer der 'Mecklenburger Warte' auch einen Artikel von Dr. Ernst Müller-Meinigen 'gegen den Sicherheitspakt als Schlinge' enthält. Herr Müller-Meinigen auf dem Weg zu Graefe und Hitler!

Die Pleite der Großmäuligen.

'Nationalpost' ohne Waffe. — Auch die 'Vaterländischen' auf Abbruch.

Wie wir hören, steht das Konkursverfahren der 'Nationalpost', des Organs der Deutschnationalen Groß-Berlins, vor der Einstellung wegen Mangels an Masse! So endet der Ruhm der Lauerrenze!

Wenn nicht alles täuscht, werden die sogenannten 'Bereinigten Vaterländischen Verbände', die unter Führung des Generals v. d. Golz und eines — bitte ich festhalten! — Prinzen zur Lippe stehen, bald den Weg der 'Nationalpost' wandeln. Auch dort tracht es bedenklich im Gehäß. Die Kassen sind leer. Und wenn auch ein Konkurs nicht in Frage kommt, so fehlt es doch auch an 'Masse'.

Das einzige, was immer noch vorhanden ist, ist das große Rundwerk. Und damit ist bei einer Pleite verdammt wenig anzufangen.

Das Reichsarbeitsministerium.

Im Dienste der Unternehmer.

Wir haben uns wiederholt mit der Sozialpolitik des Reichsarbeitsministeriums, die immer mehr unter dem Einfluß der Unternehmerverbände steht, befassen müssen. Es hat die furchtbare Krise, die durch den Zusammenbruch der Welt Ende 1923 die Arbeiterschaft traf, ausgenutzt, um mit Hilfe der zweideutigen Arbeitszeitverordnung und der amtlichen Schlichtungsstellen den Achtstundentag abzubahnen. Das Versprechen, das vor Jahresfrist vom Reichsarbeitsminister gegeben wurde, den gesetzlichen Achtstundentag wieder einzuführen, ist dagegen nicht gehalten worden.

Diese arbeitserfindliche Einstellung des Reichsarbeitsministeriums wird jetzt blühend beleuchtet durch eine 'Aktiennotiz', datiert vom 10. August d. J., gezeichnet von Dr. Reifinger, dem Syndikus der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, in deren Auftrag diese etwas umfangreiche, aber durchaus nicht uninteressante Aktiennotiz verfaßt worden ist und die wir der Gewerkschaftszeitung vom 26. September entnehmen. Es heißt da zunächst:

Am Sonnabend, den 8. August, hatte ich eine vertrauliche Besprechung mit den Herren Ministerialdirektor Dr. Sighler und Ministerialrat Newes. Der Ausgangspunkt der Besprechung war die Lage im Baugewerbe mit Hinweis auf die am Montag beginnenden Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium. Es kam mir darauf an, noch einmal die Herren mit allem Nachdruck zu bitten, die derzeitigen Bauarbeiterlöhne als Ergebnis auch der für die einzelnen Bezirke folgenden Verhandlungen unbedingt festzuhalten und gleichzeitig dahin zu wirken, daß die Arbeit in den betroffenen Bezirken zu den bisherigen Bedingungen vorbehaltlich der Durchführung des Schiedsverfahrens wieder aufgenommen wird.

Beide Herren bestätigten mir, daß sie entschlossen seien, dieses Ziel zu erreichen.

Das ist die unerhörteste Einmischung in eine schwebendes Schlichtungsverfahren, die uns jemals vorgekommen ist. Wir erinnern daran, daß der Ministerialrat Newes der Vorsitzende der 'unparteiischen' Vorsitzende des Schiedsgerichts war, das auf Wunsch der Unternehmer und auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums zusammentrat, um eine Einigung im Baugewerbe herbeizuführen. Der Syndikus der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat die Unversöhnlichkeit, sich direkt an den allmächtigen Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. Sighler zu wenden, um mit dessen Hilfe auf den vom Reichsarbeitsministerium ernannten 'Unparteiischen' im Sinne der Unternehmer einzuwirken. Das stärkste aber ist, daß weder der Ministerialdirektor Dr. Sighler noch der Ministerialrat Newes auf den Gedanken kamen, eine derartige Einwirkung zurückzuweisen. Im Gegenteil, sie erklärten sich bereit, den Wünschen der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zu entsprechen!

Das ist ein Skandal, der unmöglich ungehört bleiben kann. Die Gewerkschaften können nicht mehr auch nur das geringste Vertrauen zu einem vom Reichsarbeitsministerium ernannten Schlichter haben, wenn dieser Skandal ungehört bleibt. Gewiß werden sich die Gewerkschaften auch in Zukunft keinen allzu großen Illusionen über die Unparteilichkeit des Reichsarbeitsministeriums hingeben. Sie können aber auf keinen Fall ertragen, daß das Reichsarbeitsministerium eine derartige direkte Einmischung duldet.

Herr Dr. Reifinger fährt in seiner Aktiennotiz fort: 'Ich bemitleide den hiesigen Vorgang, den Herren des Reichsarbeitsministeriums noch einmal nahezuweisen, sie möchten doch endlich in der Frage der Lohnpolitik aus ihrer Passivität heraustreten, um ebenso nachdrücklich, wie sie sich in der Vergangenheit für die Belange der Arbeitnehmerschaft im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft eingesetzt hätten, nun auch die Belange der Gesamtwirtschaft durch offenes Bekenntnis zu der Richtigkeit des Standpunktes der Arbeitgeber zu sichern.'

Im Laufe der Debatte zeigte ich volles Verständnis dafür, daß das Reichsarbeitsministerium jedenfalls die von uns verlangte Aktivität nicht in einer Form machen könne, die praktisch dazu führe, daß die Gewerkschaften das Vertrauen zum Reichsarbeitsministerium verlieren und deshalb bei ihrer jetzt so wirtschaftsschädigenden Politik ihrerseits das Reichsarbeitsministerium selbst vollkommen ausschalten oder umgeben würden. Ich erklärte selbst für wünschenswerter, daß dem Ministerium auch im Rahmen des Schlichtungsverfahrens Gelegenheit gegeben werden müsse, aktiv tätig zu sein, um gerade hier praktisch die Aktivität in dem von mir beregten Sinne zu entwickeln. Der gegebene Weg wäre also, daß das Reichsarbeitsministerium bei jeder sich bietenden Gelegenheit, sei es in der Begründung von Schiedsprüchen, die die Lohnforderungen ablehnen, sei es in der Begründung von Verbindlichkeits-erklärungen zu solchen Schiedsprüchen, seine Meinung über die Lohnlage, aber die Wirtschaftslage und die zur Erörterung stehenden allgemeinen Interessen rückhaltlos sagt. Würde dieser Weg beschritten, so würden wir selbst gar nicht be-

Reichsarbeitsminister zumuten, daß er etwa große Grundzüge oder starke Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums zur Lohnlage aufstellt und nach außen vertritt. Wir wären selbst in seiner Weise Freunde solcher starren Richtlinienpolitik, da ja gerade beim Lohn Flüssigkeit besteht wie bei der Wirtschaftslage überhaupt. Dagegen erklärte ich an sich für erwägenswert, daß der Reichsarbeitsminister bei passender Gelegenheit auch wieder einmal mit einer Broschüre „Lohnpolitik“ an die Öffentlichkeit komme, die seiner Broschüre vor etwa drei Jahren entsprechend auf die gegenwärtigen Verhältnisse zugeschnitten sein könnte, ohne damit unergänzliche Grundzüge für die Unendlichkeit aufzustellen.

Die Herren zeigten für diesen von mir vorgeschlagenen Weg vollstes Interesse, wie überhaupt erfreulicherweise festgestellt werden muß, daß bei der Betrachtung der Lohn- und Wirtschaftslage wohl reifliche Übereinstimmung bestand. Dr. Sighler namentlich erklärte, daß er sich im Sinne meiner Ausführungen vor Tagen bei einer Schlichterbefragung in Kassel geäußert habe, wobei er wieder feststellen konnte, daß ein großer Teil der Schlichter über das von ihm entrollte Wirtschaftsbild unorientiert war und daß die Schlichter überauscht gewesen wären, weil sie die Lage bislang doch noch viel rofiger angesehen hätten. Diese Schlichterbefragung habe also zweifellos auf die Schlichter tiefen Eindruck gemacht und würde ihre Auswirkung auch auf die Schlichtungsausschüsse nicht verfehlen. Dr. Sighler sagte weiter zu, er wolle in den sich ihm bietenden Fällen Begründungen im beregten Sinne geben und mir solche Entscheidungen dann auch jeweils zum Kenntnis übersenden; im übrigen wolle er dem Minister über die Unterredung mit mir Kenntnis geben.

Nach dieser Darstellung kann man das Reichsarbeitsministerium heute nur noch als die sozialpolitische Abteilung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände bezeichnen. Der Reichsarbeitsminister ist nach dieser Darstellung nichts anderes als ein Syndikus der Unternehmer, der in deren Auftrag Broschüren zu schreiben und die Schlichtungsstellen zu „informieren“ hat. Das ganze Schlichtungswesen, das ganze Reichsarbeitsministerium wird zu einer bodenlosen Farce. Hat der Reichsarbeitsminister, nachdem Ende 1923 die Unternehmer offen die Befreiung des Reichsarbeitsministeriums forderten, sein Ministerium nur dadurch retten können, daß er es mit Haut und Haaren an die Unternehmerverbände ausgeliefert hat? Herr Dr. Brauns wird sich erklären müssen, um so mehr, als der unmöglich gewordene Ministerialdirektor Dr. Sighler ihn, wie aus dieser Aktennotiz hervorgeht, über die Befreiung mit Dr. Weisinger unterrichtet hat. Doch zitieren wir weiter diese Aktennotiz:

Dr. Sighler teilte ferner, zwar in vorsichtiger Weise, aber deutlich genug mit, daß das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen habe, von dem Mittel der Verbindlichkeitsklärung so gut wie keinen Gebrauch mehr zu machen und selbst bei den lebenswichtigen Betrieben (Kohle, Braunkohle, Eisenbahn) sich auch die Nichtanwendung von Fall zu Fall noch offen zu lassen. Sighler bezeichnete als Ziel dieser Maßnahme, er wolle vorbeugen, daß bei einer künftigen Reform des Schlichtungswesens, die auch er erwarte, eine wesentliche Modifizierung der Bedingungen über die Verbindlichkeitsklärungen den Anschein erwecken könne, als würde dem Reichsarbeitsminister bei dieser Schlichtungsordnung ein bislang von ihm in Anspruch genommenes und ausgeübtes Recht entzogen. Er würde vielmehr schon vorher die Praxis darauf einspielen, sich dieses Mittels zu enthalten; dadurch wieder wird für das Ministerium die Befreiungsänderung ohne Prestigeverlust erträglich und der Wirtschaft sei auch jetzt schon geholfen. Von allem erklärte sich Sighler völlig mit mir darüber einig, daß es ganz ausgeschlossen wäre, der einseitigen Wirtschaftskrisis, die auch er spätestens ab Oktober erwarte und der damit verbundenen Tendenz des Lohnabbaues durch das Mittel des staatlichen Tarifzwanges entgegenzuwirken, eine Übereinstimmung, die ich mit besonderer Genugung feststellte.

Wir stellen ausdrücklich fest, daß das Reichsarbeitsministerium die Zusage, die der Ministerialdirektor Sighler gegeben hat, wonach die Schiedsprüche für die Reichsbahn usw. nicht für verbindlich erklärt würden, pünktlich eingehalten hat. Daß die Schlichter den Wünschen der Unternehmer, die ihnen vom Reichsarbeitsministerium übermittelt werden, Rechnung tragen, das beweisen mit aller Deutlichkeit die Schiedsprüche der letzten Monate.

Wir übergeben einen Teil der Aktennotiz, in dem insbesondere die Übereinstimmung zwischen Weisinger und Sighler festgestellt wird in der Frage, daß es auf keinen Fall Lohn erhöhungen geben dürfe, obwohl die Unternehmer, durch die Deflationstrife gezwungen, bereit seien, die Löhne zu erhöhen, um ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. Dann heißt es weiter:

Im weiteren Verlauf der Besprechung hat mich Dr. Sighler dringend, wir möchten doch jetzt nicht auf die Aenderung in der Haltung des Reichsarbeitsministeriums durch Rundschreiben usw. hinweisen und möchten vor allem doch den von uns ausgeübten Druck auf Befreiung der Verbindlichkeitsklärung nicht in der Öffentlichkeit fortsetzen. Es müßte für die Lage des Ministeriums und für seinen Einfluß auf die Gewerkschaften nun etwa sagen könnten, die Rundschreiben und Rundgebungen der Arbeitgeber bewiesen, daß das Reichsarbeitsministerium infolge unserer Eingabe an das Kabinett nun dem Druck der Arbeitgeber und des Kabinetts doch nachgegeben habe und sich unsere Politik habe zu eigen machen müssen. Sighler stellte mir die Information unserer Verbände über den Inhalt unserer Unterredung in geeigneter Weise frei, wollte uns auch ruhig in derselben Weise überlassen, von gewissen wichtigen Sprüchen und Begründungen in der Lohnpolitik Gebrauch zu machen, um daraus unsere Handhabe für richtige Erkenntnis der Politik des Reichsarbeitsministeriums zu gewinnen. Er würde aber dringend darum bitten, hierüber nichts Schriftliches aus der Hand zu geben. Wir sollten doch auch den Weg beschreiten, den er nimmt, wenn er die Schlichter informiert, die auf seine Einladung alle kämen, und die ihrerseits dann ebenso einheitlich die erscheinenden Schlichtungsausschüßvorsitzenden informieren würden. Ich stimmte dieser tatsächlichen Behandlung dieser Frage zu und erklärte mich bereit, unzerzückt in diesem Sinne zu verfahren, außerdem bei der bevorstehenden Geschäftsführerkonferenz in Passau entsprechend zu berichten.

In der Arbeitszeitfrage erklärte er, das Reichsarbeitsministerium werde keine Verordnung nach § 7 mehr erlassen; es halte den jetzt gegebenen tatsächlichen Arbeitszeitstand als der Wirtschaftslage für lange Frist angemessen und werde auch die Verabschiedung eines neuen Arbeitszeitgesetzes mit allen Mitteln in die Länge ziehen. Was vielleicht Ende des Jahres erwartet werden könnte, wäre lediglich ein Referentenentwurf, der dann noch zur öffentlichen Diskussion gestellt, zum Ministerialentwurf verdichtet, zum Kabinetentwurf ausgearbeitet und schließlich dann auch noch dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden müßte. Man habe außerdem auch davon Abstand genommen, ein einheitliches Arbeitszeitgesetz zu machen und wolle die Form des Arbeiterzeitgesetzes wählen mit folgenden Hauptkapiteln: 1. Geltungsbereich, 2. Betriebsrat, 3. Arbeitszeitgesetz, 4. Fabrikaufsicht, 5. Gesundheitsschutz für Frauen und Jugendliche, 6. Uebergang zu den Schlußbestimmungen.

Höher geht es wirklich nimmer! Die ganze Sozialpolitik wird einfach an die Unternehmer und zwar an den reaktionärsten Flügel der Unternehmerverbände ausgeliefert und mit diesem vereinbart, wie man unsere Sozialpolitik zum Gespött der Welt macht und wie man die Gewerkschaften hineinlegt. Wir werden ja hören, was insbesondere die christlichen Gewerkschaften zu dieser Art Sozialpolitik zu sagen haben. Wir sind der Meinung, daß eine derartige Sozialpolitik und ein derartiges Reichsarbeitsministerium die schlimmste Korruption darstellen, die man sich nur irgend vorstellen kann.

Volkspartei gegen Reichsschulgesetz.

Zu Sachsen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet aus Dresden:

Der Kulturausschuß, an dem auch der sächsische Staatsminister Dr. Kaiser teilnahm, sahte nach einem Vortrag des Studienrats Bartholomäus Annaberg zu dem Entwurf des Reichsschulgesetzes folgende Entschlieung:

„Der Entwurf eines Reichsschulgesetzes zu § 146 Absatz 2 der Reichsverfassung entspricht in seinen wesentlichen Punkten nicht unseren evangelisch-lutherischen, liberalen Kulturschauungen. Wir lehnen ihn ab. Wir fordern nach wie vor die Bekannntschule, aber nicht als Kirche, sondern als Staatschule. Deshalb lehnen wir auch die kirchliche Beaufsichtigung ab.“

Staatsminister Dr. Kaiser erklärte weiter, daß der Reichsschulgesetzentwurf auch auf der eben stattgefundenen Ländertagung in Leipzig keine Aussicht auf Annahme gefunden habe. Auch Sachsen habe sich gegen ihn ausgesprochen.

Der sächsische Landeserschulungsausschuß der DVP. wird in seiner im Oktober stattfindenden nächsten Sitzung ebenfalls seine Stellungnahme zum Reichsschulgesetzentwurf festlegen. Schon jetzt dürfte feststehen, daß der Entwurf in den Kreisen der Deutschen Volkspartei in Sachsen so gut wie einmütige Ablehnung erfährt.

Danach dürfte es nicht leicht sein, die Rechtskoalition in der Frage des Schulgesetzes unter einen Hut zu bringen.

Preußen im Reichsrat.

Wichtige Beschlüsse im Verfassungsausschuß.

Der Verfassungsausschuß des Landtags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Vertretung Preußens im Reichsrat. Im Reichsrat sind insgesamt 26 preußische Stimmen und 40 Stimmen der anderen Staaten vorhanden. Von den 26 preußischen Stimmen sind 13 den preußischen Provinzen zugewilligt worden. Die Wahl erfolgt durch die Provinzialparlamente, die einen Hauptvertreter und einen Stellvertreter zu wählen hatten. Durch diese Bestimmung soll die provinzielle Rote bei der Abstimmung Preußens im Reichsrat ebenfalls zur Geltung kommen. Der Verfassungsausschuß beschäftigte sich zunächst eingehend mit der Frage der Stellvertretung der Provinzialparlamente. Bisher war es vorgekommen, daß ein Hauptvertreter nicht seinen auf einem anderem politischen Standpunkt stehenden provinziellen Vertreter im Bedarfsfälle mit seiner Vertretung beauftragte, sondern einen Parteifreund aus einer ganz anderen Provinz. Demgegenüber beschloß der Ausschuß, daß jedes Mitglied bei Behinderung mit der Vertretung seinen in der gleichen Provinz gewählten Stellvertreter zu beauftragen hat. Ein sozialdemokratischer Antrag, außer diesem provinziellen Stellvertreter nur die Bevollmächtigung an ein vom Staatsministerium bestelltes Mitglied zu gestatten, wurde mit den Stimmen der Reichsparteien und des Zentrums gegen die Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt.

Ebenfalls abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Verhältniswahl für die Bestimmung der provinziellen Vertreter durch die Provinzialparlamente.

Eine lebhafte Auseinandersetzung rief der sozialdemokratische Antrag herauf, die Frage zu prüfen, ob eine einheitliche Stimmgabe sämtlicher preußischer Vertreter zweckmäßig und nach der Reichsverfassung zulässig sei. Der Bericht erstatter Abg. Badt (Soz.) bejahte Fragen. Die Abg. von Campe (D. Sp.) und Holt (Dem.) stimmten ebenfalls dieser Aufassung zu. Der Abg. von Schöner (D. Sp.) sprach sich gegen den Antrag aus und erklärte, man könne den Provinzen die von ihnen einmal ausgeübten Rechte nicht mehr nehmen. Auch die Abg. Hoffmann und Böhm (Dm.) äußerten verfassungsmäßige Bedenken. Die Kommunisten erklärten sich für die Vereinfachung der Stimmgabe. Schließlich sprach sich der Ausschuß mit Mehrheit gegen Zentrum und Deutschnationale für die Vereinfachung der Stimmgabe aus.

Provinzialwahlen am 29. November.

Hinsichtlich des Wahltermins zu den Kreis- und Provinzialparlamentswahlen beschloß der Verfassungsausschuß des Landtags, daß der 29. November für diese Wahlen festgesetzt werden soll.

Erdenfreude.

Von Max Bernardi.

Er mußt mich immer etwas alttümlich an. Wie eine Einrichtung aus guter alter Vorjahrszeit.

Aber nicht um alle Welt möchte ich meine paar Groschen durch eine Bank laufen lassen, nicht für alle Welt ein gestempeltes Scheckpapier in der Hand halten müssen.

Er naht! Er, der Geldbriefträger!

Zwei, drei Tage vorher sagt es einem eine innere Stimme. Ein unruhig frohes Gefühl durchzieht einen. Ungefähr so, wie vor laundsozial Jahren — als man um dreiviertel bestimmt bei der Bismarckssäule warten sollte, sich immer wieder den neuen Schlips zurechtzog, auf die Uhr blickte und ausschaute.

Er kommt, der kleine, dicke Mann mit dem blauen Uniformrock und der ledernen Tasche. Es ist herrlich, sein Kommen schon Tage vorher genießen zu können.

Es ist wie eine Lotterie, bei welcher man gewinnen muß. Nur gerade nicht bei der 1. oder 2. Klasse — aber später um so sicherer. Ich trete aus dem Gartentor und blicke die Straße hinauf, hinter. Er kann um das Strohhend einbiegen, er kann auch aus dem Haus gegenüber treten. Aber er kann auch die ganze lange Straße herauskommen. Oder von oben herunter.

Es ist wunderbar alle Möglichkeiten auszukosten.

Zwischen 9 und 10 Uhr — diese halbe Stunde ist ein köstlicher mit göttlicher Allwissenheit, ein Spiel mit der Welt und ihren vorgezeichneten Schicksalsbahnen, ein Verirren in die Unendlichkeit seines Selbst.

Kommt er? Kommt er nicht?

Die Uhr weist gleich auf halb zehn. Noch ist Wahrscheinlichkeit vorhanden. Wenn aber die Turmuhr schlägt, dann liegt noch Geld weit, weit drüben irgendwo in einem Kassenkranz, gehört nicht mir, nicht dir — emsige Hände blättern in Akten, zählen, schreiben — schreiben eine Adresse, eine Zahl.

Gleich schlägt die Turmuhr. Der Hammer muß schon zum Schläge ausholen.

Also er kommt nicht. Für heute vorüber, vorbei.

Ober wie? Die Straße herauf leuchtet er? Da! Es ist kein Feuerwehrmann, auch kein Bahnbeamter!

Er ist es! Und die Turmuhr schlägt halb zehn.

Vor ihm gehen junge Mädchen, Herren mit Tennisschlägern und zwei Wollhunde. Sie sehen mich alle so erstaunt an. Aber was wissen die, was können die wissen!

Es ist eine so wunderbare Erregung, die nun bald ihrem Ende zu flackert.

Ich wende mich ab und trete ins Haus. Schließe die Tür ab. Lege die Kette vor. Gehe in die Küche und pflanze mich vor meiner Frau auf. Sie steht mich mißtrauisch an — mich, den Müßiggänger.

Da läutet es dreieinhalbmal. Das sind wir.

Und das ist er! Ich grüße, meine Frau eilt an die Haustür. Gottlob, es gibt doch noch deutsche Dichter. —

Mit Würde unterfertige ich die 20-Mark-Anweisung. Meine Frau blickt gefnickt zu mir auf.

Die Tür fällt wieder ins Schloß, und der kleine, dicke Mann mit der ledernen Tasche beglückt ein anderes Heim.

Das Spiel ist zu Ende. Neu bestellt muß der Aker werden. Noch wächst es ja so schnell. Und neue Ernte reift heran.

Dann pendle ich wieder am Gartentor — so zwischen neun Uhr und halb zehn.

Wie schön ist dann die Welt!

Klassik und Nachklassik in der Klosterstraße. Gestern leitete das Theater in der Klosterstraße — bisher Goethe-Bühne — seine Winterzeit ein. Der projektierte Spielplan und die Wahl der Stücke in der Eröffnungsvorstellung zeigen, daß der Leiter der Bühne, Robert Vork, seine Aufgabe ernst nimmt, daß er auf künstlerisches Niveau hält, wie es auch für den ganz auf Ernst und Feiertlichkeit gestellten Raum am besten paßt. Die „Elektra“ des Sophokles ist aber selbst für dieses weiche Haus zu feierlich. Man mag über den großen griechischen Tragiker und die heutige Lebensfähigkeit seiner Dramen denken wie man will, in der gestrigen Auführung der „Elektra“ unter Emil Meyers Regie, herrscht nur ein Eindruck vor: monumentale Langweile. Soviel tragische Größe erdrückt, und gerät bleibt in uns das quälende Gefühl, Reigen blutigen Geschehens zu sein, dessen Motive uns barbarisch vorkommen. Die Darstellung so gesteigerter schicksalhafter Tragik hat für uns nur Sinn in neuerdachtem Stil. Emil Meyer wählt das übliche: getragene Deklamation, wie wir sie aus jeder Schulauführung gewohnt sind. Die Fühlbefragung der Titelfigur mit Ellen Keustädter machte das Ganze noch unerträglich. Zur Königtöchter fehlt ihr das äußere Format, sie gleich einem vagierenden dämonischen Zigeunermädchen. Frei vom deklamatorischen Pathos war nur Rose Liechtenstein als Königin, die eine eindrucksvolle persönliche Note in ihre Rolle legte. Eine Überraschung bildete Geners Inszenierung von Kleists „Verbrüderung“. Derselben Darsteller, eben noch von bleicherer Würde, wurden hier zu lustigen Koboldfiguren. Das Lustspiel, aus einem Kinderherzen geboren, erwies wieder seine fröhliche Lebensfrische. Franz Stein versuchte als Dorfrichter einen übergrößen Typ zu schaffen. Es gelang ihm nur halb, weil es mit der Sprechtechnik haperte. Er brachte aber doch die Vacher auf seine Seite. Es wurde sehr brav gespielt, am besten von Florian Riengl, Franz Paul und Rose Liechtenstein.

„Aheingold“ in der Stadoper. Die Städtische Oper ist noch in der Periode ihrer Vorbereitung. Sie stellt mit Fleiß ihren künftigen Abonementen ein Repertoire zusammen. So sei ihr eine ungenügend präparierte, stimmungschwache „Aheingold“-Auführung vorgelesen. Nur hast erklärt solche Unfertigkeit oder eine etwas bequemere Ueberrahme aus dem alten Bestand des Charlottenburger Opernhauses. Das sollte nicht sein, auch nicht ein einziges Mal. Der junge Kapellmeister Reuß hatte bei den Proben nicht ge-

nügend auf Klangreinheit, Zielsicherheit und Rotenfestigkeit des Orchesters geachtet. Die schnelle Schönheit fehlte den Bass- und Rheintättergenen ebenso, wie den Ribelungenen das rhythmisch Ausgearbeitete. Die Bilder blieben im Rahmen des üblichen. Licht, Dunkel und Wolkenzug hatten Lebendigkeit, aber die gigantisch aufragende Götterburg war in einen auf Wolken ruhenden Randel über verwandelt. Von den Sängern stellte nur Desider Jabor eine wirklich fertige, wahrhaftige in Ton und Sprache vorbildliche Figur auf die Zwergenbeine Alberichs. Alles um ihn her war Halbheit, am gefestigtesten noch Ditters (Botan). Hätte Floßbilde sich nicht schon müde gesungen, so wäre Erda eindrucksvoll geblieben. So aber stieg Anne Raucher nicht nur figurlich, sondern auch tonlich in die Tiefe. Perrons Voge litt an einer Starre, die dem Symbol des Feuers nicht ähnlich war und weder Frica noch Freia machten charaktervolle Figur. Auf den Singstimmen mit pointierter Sprache oder weichem Gesang aber ruht die Wirkung des „Aheingold“, das in seinen dramatischen Festen sonst leicht erlittet. Eine gründliche Neuenstudierung tut not. Sie wird in vielen Proben zu erreichen sein, wenn Ruhe nach tieferer Arbeit in das Haus eingezogen ist. In acht Tagen sieben Opern neu hergerichtet und blaugepuht — das geht eben nicht.

Der Alpenpark in Salzburg. Der Verein Natur- und Alpenpark bemüht sich, um die Ausgestaltung eines Alpenparkes im Salzburger. Durch das Entgegenkommen eines Ausschuhmitgliedes war es bereits möglich, fünf im Privatbesitz stehende Alpen im Flächenmaß von 12 Quadratkilometern als Grundstod des Parks anzukaufen. Jetzt sind Verhandlungen mit dem österreichischen Staate im Gange, um den ringsum liegenden Staatsbesitz zu erwerben und dadurch den Alpenpark auf ein natürlich abgeschlossenes Gebiet von 120 bis 150 Quadratkilometern abzurunden. Dieser neue Park umfaßt vier Seitentäler des Pinzgaues, nämlich das Stubai, Dorfer, Ammer- und Felbertal mit dem Tauernmoorsee, Weißsee, Gränsee, Ammersee, Hintersee, Stanzsee und Karsee. Er wird im Osten vom Hohe Tauern, im Westen vom Gletschern des Kaprunerfer, im Westen vom Kamm des Hollersbachtals begrenzt. Im Süden lehnt sich das Gebiet an die gewaltige Kette der Hohen Tauern an, vom Hochgasser über Sonnblick, Granatspitze und Eisbühel bis zum Großglockner, dem König der österreichischen Alpen. Den Kern des Gebietes werden Zammeral und Dorfer Deibal bilden, zwei weitestliegende Täler, die bisher von Touristen kaum besucht worden sind und sich durch Wildreichtum (Gemehen und Rotwild) und herrliche Wälder, zum Teil Urwald, auszeichnen.

Im Zentraltheater gelangt heute Abend „Moral“ zur Aufführung und nicht wie irrtümlich in der Morgenandacht stand, „Hilf, ein Kind ist dem Himmel gefallen“.

Lebe Deines Sternwarte. Auf der kleinen Insel Oden im Doreland, mitten zwischen Dänemark und Schweden, liegen die Ruinen von Uraniborg, der berühmten Sternwarte des Astronomen Tycho Brahe. — 1926 werden es 30 Jahre, daß der große Astronom den Grund zu Uraniborg gelegt hat, und aus diesem Anlaß wird die Schwedische Astronomische Gesellschaft, die es als Ehrenpflicht Schwedens betrachtet, die Ruinen vor völliger Vernichtung zu bewahren, eine Jubiläumsvorstellung, die die zur Erhaltung von Uraniborg erforderlichen Mittel aufbringen soll.

Interessant und erwähnenswert erscheint jedoch in der Urteilsbegründung der Hinweis darauf, daß die Firma Bolle, die sich auf den Mangel an geschulten Arbeitskräften herauszureden suchte, zurzeit des Streiks sofort den Weg zur Technischen Nothilfe fand. Robet, um diese faule Ausrede ins rechte Licht zu setzen, noch festgestellt sei, daß es sich um Ausführeer handelt.

Einigung im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Am 5. September war unter Vorsitz des Landesrichters für Sachen ein Lohnschießspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau gefaßt worden, der von Arbeitnehmerseite angenommen, von Arbeitgeberseite aber abgelehnt worden war. Bei der am 23. September im Reichsarbeitsministerium geführten Nachverhandlung über den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schießspruchs wurde nach viertägiger Verhandlung eine Verständigung der Tarifparteien über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Lohnordnung und Lohnsystem erzielt.

Schießspruch für das rheinische Braunkohlenrevier.

Köln, 25. September. (RFB.) Im Lohnkonflikt in der rheinischen Braunkohlenindustrie wurde gestern folgender Schießspruch gefaßt: 1. Die Löhne für die dem Arbeitgeberverband des

rheinischen Braunkohlenreviers angeschlossenen Betriebe werden mit Wirkung ab 1. Oktober um 8 Proz. erhöht mit Aufzählung auf 5 Pf. nach oben. 2. Diese Regelung gilt unföndbar bis 1. März 1926, von da tritt monatliche Kündigung ein (erstmalig zum 1. April 1926). Die Frist für Annahme des Schießspruchs läuft bis zum 28. September, nachmittags 6 Uhr.

Nach dem Schriftgießerstreit.

Leipzig, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Der erwähnte Streit der Schriftgießerarbeiter in Leipzig ist am Donnerstag durch Wiederaufnahme der Arbeit beendet worden. Nur die Firma Scheller u. Giesecke weigert sich, die Arbeiter wieder aufzunehmen und versucht von auswärts Arbeiter einzustellen. Zugang nach Leipzig ist deshalb ferngehalten.

SPD-Buchdrucker. Da eine Reihe von Daten in der heutigen Morgenausgabe falsch waren geben wir die Berichtigungen nachmals bekannt. Die diesmonatlichen Bezirks-Fraktionsversammlungen finden in folgenden Lokalen statt: Freitag, den 25. September, abends 8 Uhr, bei Wandtke, Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 25; Sonnabend, den 26. September, abends 8 Uhr, bei Kuhl, Reutlin, Hermannstr. 75; Sonntag, den 27. September,

norm. 9 1/2 Uhr: 2. Bezirk bei Jaserid, Schwedenstr. 11; 3. Bezirk bei Klug, Danziger Str. 71; 6. Bezirk im Restaurant „Tivol“; 9. Bezirk bei Reimer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 21; 1. und 10. Bezirk eine halbe Stunde vor Beginn der Bezirksversammlung. — Wir machen allen SPD-Kollegen zur Pflicht, die obigen Versammlungen zu besuchen, um sich über die bevorstehenden kommunalistischen Aktionen in den Gewerkschaften zu informieren und dagegen vorzubereiten.

Der Fraktionsvorstand. J. M.: Otto Fiedler.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Felix Schenker; Gewerkschaftsbewegung: Reiche, Eckert; Freizeitsport: A. A. Richter; Lokales und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Glöckner; sämtlich in Berlin. Verleger: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 88, Lindenstraße 1.

Wir fabrizieren gute Herren- und Knabenkleidung und schenken dadurch jeden vertueuerten Zwischenhändler aus, deshalb am leistungsfähigsten und am billigsten. S. Hoffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 12.

Billige Ultimo Tage

Damen-Kostümröcke 3 ⁹⁵ reine Wolle extra preiswert	Damen-Kleider 4 ⁹⁵ aus modernen Stoffen extra billig	Dam.-Wintermantel 9 ⁸⁰ aus Fianseh extra preiswert
Herrenhut 3 ⁹⁵ moderne Form	Haarhut 6 ⁹⁵ für Herren	Damenhut 3 ⁹⁵ aus Sammet
Schotten, doppeltbreit 1 ¹⁰ schöne Muster Meter	Kleider-Karo 3 ⁹⁰ moderne Muster Meter	Popeline, reine Wolle 2 ⁹⁰ Meter
Sportwesten 6 ⁹⁰ reine Wolle	Schlüpfer 2 ²⁵ mit Futter für Damen	Strümpfe 95 für Damen, Seidenfärb.
Kostümfstoffe 5 ⁹⁰ kariert, 130 cm breit Meter	Halbstores, Etamin 1 ⁹⁵ mit Einsatz und Volant	Handschuhe für Damen und Herren, beste Qualität Paar 95
Bettbezug 4 ⁹⁵ weiß, fertig	Kissenbezug 1 ³⁵ weiß, fertig	Peitzkragen 12 ⁷⁵ in Tierformen
Damen-Hemd mit guter Stickerei 1 ⁹⁵	Damen-Beinkleid 1 ⁹⁵ mit breiter Stickerei	Damen-Schürzen 1 ⁹⁵ prima Satin, weiße Form

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 • BERLIN C • Chausseestr. 70-71

Hatvanol-Zahnpulver
speziell für natürliche sowie künstliche Zähne, Gold- und Ersatzbrücken, Kronen.
Preis 0,15, 0,50, 0,75 M.
in Apotheken und Drogerien zu verlangen.
(Gesetzl. geschützt)

Gardinen
Sonderangebote Gelegenh. - Käufe in Resten Stores, Bettdecken, Madras- und Wästelgardinen.
Spezial-Gardinenwerkstatt
Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhof.

Auf Teilzahlung Herren- u. Burschen-Garderobe
Gummihotel f. Damen u. Herren / Winter- Ulster / Winter-Rockpaletots / Übergangsmäntel / Manchester-Sportanzüge / Windjacken / Bösen aller Art
Spezialhaus für Herren- und Burschenbekleidung
Alfred Adler,
Neue Schönhauser Strasse 1, 1 Ecke Weinmeisterstraße
Vorzeit dieses Inserats erh. 5% Rabatt

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeh. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 1198
Filiale Wilmersdorf Landhausstr. 4 - Tel. Plötzburg 9831
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel
Ausführung sämtl. Reparaturen
Preiswerter, gediegene Arbeit

Auffallend
groß ist die Auswahl eleganter Herren-Paletots u. -Ulster, -Anzüge, -Summelmäntel, Damenmäntel mit u. ohne Pelzkragen, Plüschmäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Kasacks, Jünglings- u. Kindergarderobe, Bett- u. Leibwäsche, Gardinen, Pelze
im Kredithaus „Felix“
Veteranenstraße 2, I. Etage, Ecke Brandenburger- u. v. d. Spree

Bären-Stiefel
haltbarster Qualitätsstiefel für Strasse und Sport nur bei
H. Bähr, Spittelmarkt 1

Inferieren bringt ERPOLG!
Ischias in 8-10, Geiß und Sal, wenn drill. festgestellt, in 10 Tagen sind schwer Fälle beseitigt werden. Besonderen Heilerfolge bei Verletzungen und Rheumatis. Arzt. empfohlen.
Lindendammstr. 106, 1-11, 1-4, Sonntag 10-12, Samstag

A. Behelm - Schwarzbachs Kaufmännische Privatschule
(Inh. F. Eggert)
Neukölln, Anmeldung, Ganghoferstr. 1 und Berliner Str. 82 (Privatwohnung)
Beginn neuer 1/2-Jahres- und 1/4-Jahres-Lehrgänge. — Fernspr. Neukölln 1663.

Läuse Wunden, Schuppen, Gicht, Nissen, Hotten
beseitigt nur sofort unter Garantie
Erdold, „A“, „B“, „C“, „D“, „E“
zu haben in Apotheken und Drogerien
Generalvertreter
Paul Bremer, Berlin NO 55
Schiffbauerg. Str. 5. Tel. Humboldt 1568

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 Trepp.
Versand nach auswärts franco.

HUNDE
Katz, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.
Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
neben Kriegserverreinshaus
Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Pelzwaren
Schlesinger, Berlin, Neue Königsstraße 21, 2 Treppen.

Besonders preiswerte Angebote

Steingut Tafelservice 25 tlg., 6 Pers., Steingut 9 ⁷⁵ Küchengerät 22 tlg., Steingut 9 ⁷⁵ Satz Salattieren 6 tlg., weiß ... 1 ³⁵ Schokoladenkannen 75,95 Pf. 1 ²⁰ Waschbecken oder Krug, creme 85 Pf.	Porzellan weiß, mit kleinen Fehlern Speiseteller 2sch. 38 Pf. Abendrotteller 20 Pf. Kompotteller 10 Pf. Terrinen 2 ²⁵ 2 ⁷⁵	Mengenabgabe vorbehalten Tassen mit Untertassen weiß Porzellan 10 Pf. Teller tief oder flach Steingut 15 Pf.	Porzellan Küchengerät 22 tlg., Delit. 13 ⁷⁵ Kaffeesevice 2 tlg., 6 Personen 5 ⁹⁰ Kaffeesevice 2 tlg., 6 Personen 2 ⁷⁵ Salattieren rand, bunt Porzellan 45, 50 Pf. Tassen mit Untertassen, gerippt mit Goldrand 35 Pf.	Glas Kompotteller gepresst 10 Pf. Bierbecher geschliffen 23 Pf. Likörgläser auf großem Fuß 35 Pf. Ascher gepresst 35 Pf. Salattieren gepresst 12, 18, 28, 38 Pf.	
Kuchenteller mit Streublumen, Porzellan 70 Pf.	Porzellan 70 Pf.		Römer geschliffen 2 ⁷⁵		
Emaille-Wasser-eimer 95 Pf. 1 ²⁵	Emallewaren Schmortöpfe 75, 95 Pf. 1 ²⁵ Schmortöpfe mit Ring 95 Pf. Kasserollen 55, 75, 90 Pf. Kasserollen mit Ring 95 Pf. 1 ²⁵	Wirtschaftsartikel Leibwärmer 95 Pf. 1 ³⁵ Kaffeefilter Aluminium 1 ²⁵ Likörbecher innen vergoldet 85 Pf. Teeglashalter mit Glas 75 Pf. 1 ¹⁰	Lampen Nachtlampen 75, 90 Pf. Küchenlampen 85 Pf. 1 ²⁵ Tischlampen 3 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ Kipplampen mit Glasohrm. 4 ⁹⁰	Stahlwaren Kaffeelöffel Aluminium 5, 8 Pf. Esslöffel Aluminium 10, 15 Pf. Essbestecke schwarz gelb, Paar 75, 95 Pf. Alpaka-Kaffeelöffel 30 Pf.	Emalle-Spülwannen 95 Pf. 1 ⁷⁵
Halbstores Etamin, mit Klackzen 1 ⁹⁵ 2 ⁵⁰ 3 ⁵⁰ Bettdecken 2bettig 8 ²⁵ 10 ⁵⁰ 12 ⁵⁰	Linoleum Auslegware 2 ⁹⁰ 100 cm breit, Quadratmeter	Rosshaarhandfeger 95 Pf. Stubenbesen schwarz 1 ¹⁰ 1 ⁷⁵	Kehrichteimer Emalle, mit Deckel 2 ⁴⁵ 2 ⁷⁵ Wandkaffeemühlen 4 ²⁵	Teppiche bouclé, 130/200 13 ⁰⁰ 160/200 20 ⁰⁰ 190/250 26 ⁰⁰ 250/350 43 ⁰⁰ Teppiche pa. Woll- perser 200/300 84 ⁰⁰ 250/350 126 ⁰⁰ 300/400 168 ⁰⁰	

HERMANN TIETZ

FRANKFURTER ALLEE